

Unbekanntes Geräthe aus dem Pfahlbau von Luscherz, von Dr. Ferdinand Keller

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): - **(1874)**

Heft 828-878

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewahr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fassen wir nun diese Thatsachen zusammen, so zeigt sich vor Allem ein bedeutendes Zurücktreten der wilden Jagdthiere vor den Hausthieren. Von letzteren ist das Rind am meisten vertreten und zwar hauptsächlich in der Kulturrasse der Frontosusform, welche also eine lange Züchtung voraussetzt. Die ursprünglichen Rinderrassen sind dagegen ganz zurückgetreten. Das Torfschwein ist nur in dem domesticirten Zustande vorhanden und das zahme Wildschwein scheint bereits gehalten worden zu sein. Auffallend ist ferner das zahlreiche Auftreten des Hundes. Wir haben also hier eine bedeutend höhere Kulturstufe der Viehzucht, als das in Moosseedorf, Wauwyl, Robenhausen, Wangen und Meilen der Fall war und es zeigen diese Thatsachen wieder, dass wir es in der Steinzeit mit einer ausserordentlich langen Epoche der Kulturgeschichte zu thun haben.

IV. Unbekanntes Geräthe aus dem Pfahlbau von Luscherz.

Von Dr. Ferdinand Keller.

(Antiquarischer Anzeiger 1874, Nro. 2.)

Im Laufe des Herbstes 1873 veranstaltete die Entsumpfungsdirektion des Kantons Bern auf der durch die Tieferlegung des Bielersees dem Forscher zugängig gewordenen Uferstelle, wo sich eine der umfangreichsten und schon seit längerer Zeit bekannten Pfahlbaustationen befindet, eine umfassende, sorgfältig durchgeführte Ausgrabung, welche eine reiche Ausbeute an Objekten aus der Steinzeit lieferte. Neben den meist schon bekannten Geräthschaften kam ein bisher noch nirgends beobachteter Gegenstand zum Vorschein, dessen Bestimmung bis auf den heutigen Tag räthselhaft geblieben ist. Es ist dies ein in etwa einem Dutzend von

Exemplaren aufgehobenes Beutelchen von Birkenrinde, welches ein oder zwei Steinchen, meistens von weisser Farbe und der Grösse eines kleinen Taubeneies in sich schliesst. Man hat dieses Geräthe als Senkstein für leichte Netze erklären wollen, allein das ganz unbedeutende Gewicht desselben und die Gebrechlichkeit der Umhüllung der Steinchen spricht gegen diese Annahme. Ebenso zweifelhaft ist die Meinung, diese Dinge möchten als Amulette gedient haben. — Die Verwendung von Birkenrinde für Auszierung von Thonvasen ist im Anzeiger 1872, Nr. 4, erwähnt worden.

V. Mörigen.

Unter allen auf unsern Schweizer Seen bekannten Pfahlbau-Stationen aus der Bronzezeit hat wohl keine, seit dem Bekanntwerden der Pfahlbauten überhaupt, eine reichere Ausbeute in Bronze geliefert, als die Station Mörigen am Bielersee.¹⁾ Wenn wir das Museum des Herrn Oberst Schwab sel. in Biel durchgehen, erstaunen wir geradezu über den Reichthum an Bronzegegenständen, Waffen, Schmucksachen, Gegenständen zum häuslichen Gebrauch, und über die grosse Anzahl theilweise wohl erhaltener Töpferwaare von vielerlei Formen und zum Theil nicht ohne Geschmack verziert, welche dem Pfahlbau von Mörigen entnommen wurden. Und doch wurden alle diese Gegenstände zu einer Zeit gesammelt, als noch die Station 8—12' hoch mit Wasser bedeckt war, und die Gegenstände meist mit der Zange, als obenauf liegend, leicht gefasst und herausgezogen werden konnten. Seit der Zeit, in welcher

¹⁾ *Anmerkung.* Neuerdings scheint die Station Auvernier (Neuenburgersee) an Bronzereichthum Mörigen noch zu übertreffen.